

dunkel zu werden. Clärchen sagte: „Komm Robertchen, wir wollen nun nach Hause gehen.“ So gingen die Geschwisterchen wieder auf demselben Wege zurück, den sie gekommen waren, aber es wurde immer dunkler und endlich konnten sie den Weg gar nicht mehr sehen und das Dorf war wie verschwunden. Da fingen Beide an, leise zu weinen, und endlich immer lauter. Sie faßten einander an und liefen, aber der Weg war nicht glatt und sie stießen sich mit den Füßchen an die harten und spizigen Steine die im Wege lagen. Den schönen Blumenkranz hatten sie längst verloren. Aber auf einmal stand Robert still und rief: „Clärchen, da kommt der Mond!“ Und siehe, dort trat er hinter den Bergen hervor, der schöne, klare, glänzende Mond, weiß wie Silber und rund wie ein Gesichtchen. Die Kinder betrachteten ihn voll Freude. Und nun wurde es mit einmal hell auf dem Wege, jeden Stein, jedes Fahrgeleis konnte man sehen; und da war ja auch wieder das Dorf mit dem hübschen Kirchturm, und gleich vorn am Wege, das Häuschen der Eltern. Robert und Clärchen fingen an zu laufen, und kamen bald nach Haus. Die Mutter hatte schon lange auf die Kinder gehofft. Sie fragte: „Wer hat euch denn den Weg gezeigt?“ Da sagten die Kinder: „Der liebe Mond.“

### Der Mondschein.

Saß im dämmernden Gemach,  
Dachte meinem Leben nach,  
Rief es leis am Fensterlein,  
Bitte, bitte, laß mich ein.  
Bin dein lieber treuer Freund,  
Hab' es immer gut gemeint,  
Bitte laß mich ein.  
Hört ichs leicht im kleinen Haus,  
Löschte meine Lampe aus,  
Und zum Fenster stieg herein,  
War der liebe Mondenschein.

